

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Sed.

Fernsprech-Anschluß Nr. 29.

Nr. 42.

Donnerstag, den 19. Februar 1914.

71. Jahrgang

Neuregelung der Sonntagsruhe.

Differenzen in der Kommission.

Berlin, 17. Februar.

Die sogenannte Sonntagsruhe-Kommission des Reichstages hatte sich heute mit einem Antrag zu beschäftigen, der volle Sonntagsruhe in allen Städten mit mehr als 75 000 Einwohnern verlangt. In kleineren Städten soll eine Beschäftigungsdauer bis zu drei Stunden zulässig sein, aber in Orten von über 10 000 Einwohnern nicht geteilt werden dürfen. Die höhere Verwaltungsbehörde soll überdies das Recht haben, in Städten unter 75 000 Einwohnern die Arbeitszeit um eine Stunde und in Städten unter 10 000 Einwohnern um zwei Stunden zu verlängern. Die Meinungen der einzelnen Fraktionen hierüber wie über verschiedene andere Anträge gingen weit auseinander, und eine Einigung konnte noch nicht erzielt werden. Ein Antrag der Sozialdemokraten und der Wirtschaftlichen Vereinigung auf völlige Sonntagsruhe wurde mit 17 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Deutschlands Absichten auf Tripolis.

Rein wahres Wort!

Köln, 17. Februar.

Eine offizielle Auslassung der „Kölnischen Zeitung“ beschäftigt sich mit der neuerdings wieder aufgetauchten Behauptung, Deutschland habe während des italienisch-türkischen Krieges eine höchst zweideutige Rolle gespielt. Diergu erklärt die Reichsregierung:

Während des türkisch-italienischen Krieges ist mehrfach das Märchen aufgetaucht, die tripolitische Expedition sei notwendig geworden, um deutschen Absichten auf Tobruk zuvorzukommen. Seltenerweise ist diese Erzählung wieder in der italienischen Kammer vorgebracht worden. Damit es nicht zu einer Legendenbildung kommt, wollen wir erneut feststellen, daß an der Behauptung von einstigen deutschen Plänen auf tripolitische Landstriche kein wahres Wort ist.

Ein gleiches amtliches Dementi kommt aus Rom und lautet: Einige Zeitungen haben Gerüchte gebracht, die auch im Parlament ein Echo fanden, wonach Deutschland im Jahre 1911 Bestrebungen zum Ausdruck gebracht habe, in Libyen in politischer Hinsicht selbständig vorzugehen. Diese Nachrichten entbehren jeder Grundlage, weil das Vorgehen Deutschlands vor, während und nach dem Kriege in Libyen in nichts Italien gegenüber hätte loyal und freundschaftlicher sein können.

Ein abgelehntes Zarengeschenk.

Kolozzew verzichtet.

Petersburg, 17. Februar.

Ein ganz interessantes Nachspiel hat die Entlassung des Ministerpräsidenten Kolozzew. Dieser hat nämlich die Summe von 300 000 Rubel, die ihm in Anerkennung seiner Verdienste vom Zaren angeboten wurden, zurückgewiesen, was hier in allen Gesellschaftskreisen viel besprochen wird. Kolozzew äußerte bei der Ablehnung, er sei nicht so wie andere Minister, womit Graf Witte gemeint ist, der bei seiner Verabschiedung die gleiche Summe

angenommen hat und jetzt gegenüber Kolozzew's Äußerung meint, es wäre ehrenvoller, Gelder vom Zaren als vom Vorsitzenden der Petersburger Diskontobank anzunehmen.

Großmächte und Weltmächte.

Ganz gedankenlos spricht man noch immer von der siebenten Großmacht, der Presse. Das war einmal eine Schmeichelei, ähnlich der, die später Prinz Heinrich von Preußen in die Worte leitete, die amerikanischen Oberbefehlshaber seien kommandierende Generale. Heute müßte man aber die Presse die zehnte Großmacht nennen, denn neun Großmächte in buchstäblichem Sinne zählen wir ja bereits. Auch andere Begriffe muß mitunter das Wort in übertragenem Sinne decken. Nur wählt man neuerdings ein anderes statt des bereits etwas abgegriffenen Wortes: man spricht von der goldenen, von der roten „Internationale“ usw.

Alles das gilt für Mächte, die über den Bezirk des eigenen Landes hinaus mitzusprechen haben. Die Dänen oder die Holländer können nichts dazu tun, um das berühmte europäische Gleichgewicht zu erhalten oder zu zerstören. Aber die Großmächte Europas werden befragt, wenn etwa auf dem Balkan die Landkarte verändert wird. Dort ist eine Großmacht, die nur noch den Namen hat, aber nicht mehr den Charakter, jetzt eigentlich zu Grabe getragen worden. Rechnen wir sie, die Türkei, aber noch mit, dann haben wir zurzeit sogar zehn Großmächte: Deutschland, Österreich-Ungarn, Italien, Rußland, Frankreich, Großbritannien, Spanien, Türkei, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Japan.

Diese Staaten — oder wenigstens die Mehrzahl von ihnen — sind immer dabei, wenn eine Frage von internationaler Bedeutung entschieden werden soll, werden also zu allen großen Kongressen oder Konferenzen geladen, die sich mit hoher Politik befassen. Diese Übung begann mit dem Wiener Kongreß von 1815 und ist auf der Londoner Konferenz von 1913 noch festgehalten worden. Untereinander vertreten sich die Großmächte durch „Botschafter“, die den Vortritt vor den „Gesandten“ der kleineren Mächte haben. An noch unwichtigerer Stelle werden hoh Ministerresidenten unterhalten. Nur noch den Titel eines Botschafters, aber kaum mehr dessen Einfluß haben heute die Diplomaten der Spanien und Türkei bei den Großmächten. Ferner kommen Amerika und Japan bei rein europäischen Fragen nicht in Betracht. In diesem Sinne besteht das sogenannte europäische Konzert also nur aus Deutschland, Österreich-Ungarn, Italien, Rußland, Frankreich, Großbritannien, — das wären also wirklich die sechs der alten Ächtung. Von ihnen ist Italien die jüngste europäische Großmacht, denn ihr Patent, wenn man es so nennen will, stammt erst von 1861; das Deutsche Reich dagegen ist nur Erbe des Norddeutschen Bundes und dieser Erbe Preußens, das seit langem Großmacht war.

Die Großmacht beruht auf wirklicher, realer Macht, legt den Grund auf der Macht der Waffen, obwohl natürlich auch die Größe des Landes und seiner Bevölkerung und seiner Finanzen eine wesentliche Rolle dabei spielen. Wir wollen Preußen den Großmachtstempel schon austreiben! heißt ein bekanntes Wort aus historischer Zeit; dieses Wollen scheiterte aber an der Heeresmacht Preußens. Ebenso ist Japan in dem Moment als Großmacht anerkannt worden, in dem es mit einer andern Großmacht, Rußland, siegreich die Waffen gekreuzt hatte.

Von 11 aber Europa langt nicht mehr die Welt. Fünf Mächte — Deutschland, Rußland, Frankreich, Großbritannien und die Vereinigten Staaten von Nordamerika — nennt man auch Weltmächte, weil ihr Einfluß über den eigenen Erdteil weit hinausreicht, weil ihre kolonialen Besitzungen und Handelsinteressen überall in der Welt zusammenstoßen. So doch es Reibungen gibt, die wieder nur in gemeinsamen Konferenzen erledigt werden können. Nur die Vereinigten Staaten nehmen eine gewisse Sonderstellung ein. Sie verlangen für Nord- und Südamerika auf Grund der „Monroe-Doktrin“, die sie selber aufgestellt haben, und die Bismarck „einfach eine Unverschämtheit“ nannte, die Nichtmischung aller fremden Großmächte; in diesem Erdteil hätten sie allein etwas zu sagen, seien sie die einzige Polizei über die kleineren Republiken. Allüberall sonst aber wollen sie selber trotzdem mitreden. In der Praxis hat sich das nun so gemacht, daß sie eigentlich nur im Gebiet des Stillen Ozeans mittun, also beispielsweise an dem Vorgehenszug der vereinigten Großmächte mitbeteiligt waren, allenfalls auch noch an der Westküste Afrikas, weil der dortige Negersfreistaat Liberia ihr Vorkind ist. Wenn sie aber, was auch schon geschehen ist, in den kleinasiatischen Gewässern mit einem Geschwader auftauchen und den Anspruch erheben, die orientalische Frage mitlösen zu wollen, dann sehen die übrigen Weltmächte schiel dazu, und es gibt diplomatische kleine Reibungen. Ähnlich scheidet Rußland für afrikanische und australische Fragen eigentlich aus, aber es fühlt sich da meist verpflichtet, dem verbündeten Frankreich Beistand zu leisten und fällt infolgedessen — so noch auf der Konferenz von Algieras zur Entscheidung des Marokkofreites — gegen uns ins Gewicht.

Leiten Endes werden aber auch alle weltpolitischen Fragen auf den kommenden Schlachtfeldern Mitteleuropas entschieden werden; wird hier einmal Frankreich endgültig niedergelassen, dann bekommen wir auf einmal Luft in sämtlichen Erdteilen auch gegenüber England.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Prinz zu Wied wird sich vor dem Empfang der albanischen Deputation auch noch in Paris vorstellen. Vorher fährt er bekanntlich nach London, wird dort vom König empfangen und auch am Frühstück im Schloß teilnehmen. Von London fährt der Prinz dann nach Paris, wo er voraussichtlich Donnerstag oder spätestens Freitag eintrifft und wird auch dort den maßgebendsten Persönlichkeiten, dem Präsidenten Poincaré, den Ministern usw. Besuche abstatten. Von Paris begibt sich der Prinz nicht mehr nach Berlin zurück, sondern direkt nach Neuwied, wo der Empfang der albanischen Deputation, wahrscheinlich am Sonnabend, stattfinden wird. Vom Kaiser hat sich der Prinz nach dem Frühstück verabschiedet, zu dem er am vergangenen Sonntag im hiesigen Schloß geladen war. Auch von seinem bisherigen Regiment, den 3. Gardeulanen in Potsdam, hat der Prinz bereits besonderen Abschied genommen.

+ Die französische Presse brachte kürzlich völlig irrige Angaben über den Gesundheitszustand im deutschen Heere, besonders beim Garde, 4., 6., 14., 15. und 16. Armeekorps. Man sprach von 12 000 Lazarettkranken. Diese Angaben tragen den Stempel der Unwahrheit an

Getreu bis ans Ziel.

Roman von J. von Couring.

Konstanze sah er sich um und zog die Tür ins Schloß. Konstanze schob ihm den einzigen Stuhl hin. Er setzte sich und legte die Schöße seines alten grauen Schlafrocks über die Knie. Augenscheinlich hatte er etwas auf dem Herzen. Konstanze warlele geduldig, ohne ihn zu drängen. „Kind“, sagte der Alte endlich mit schwankender Stimme, „ich habe dir neulich sehr wehe getan und das möchte ich gerne gut machen. Dazu bin ich hier. Du hast heute eine Träne im Auge gehabt, als mein Ray — ich meine, als der da unten meine einzige Freude zerstört hat. Das vergesse ich dir nicht! Ich bin nicht undankbar! Ich weiß, wo dein Junge ist, und will dir helfen, daß du ihn wiedersehst.“

„Vater, Vater!“
„Sei still, Konstanze! Viel kann ich ja nicht tun, aber es ist doch immer etwas. Kurt ist in Osnabrück. Da, auf diesen Zettel hab' ich dir die Adresse aufgeschrieben. Wie du es machen sollst, ihn zu holen, weiß ich auch nicht. Denke dir das nicht so leicht. Geert hat dich ganz genau beschrieben und er sagt, sie passen sehr auf. Aber ich denke, du wirst es trotzdem doch mal versuchen.“

„Ob ich das werde? Vater, wie soll ich dir danken?“
„Da ist nichts zu danken. Ich bin ein alter Mann und habe viel Kummer. Du bist immer freundlich und gut zu mir gewesen. Hör' Kind, laß dir noch was sagen: Wenn du Kurt 'mal hast, dann sieh zu, daß du schnell mit ihm weglommst. Geh' in eine große Stadt und nimm einen anderen Namen an, damit Geert euch nicht gleich findet. Nur erst Zeit gewinnen! Lange kann es nicht dauern, bis er sich zu Tode säuft. Du glaubst nicht, was er und Laura hinter die Binde gießen. Den ganzen Keller hat das Satanspaß leer getrunken. Und glaubst du, sie geben mir was davon? Keinen Tropfen, und wenn ich Tabak brauche, schimpft Geert. Na, es kommt auch noch mal anders.“ Er strich mit der Hand über die geröteten Augen. „Hätte er mir bloß meinen Ray gelassen. Der Schuft! Sage mal, Konstanze, hast du denn

„Na, dann warte mal.“ Er zog ein schmutziges Beutelchen, das er an einem Bande um den Hals trug, hervor und kramte darin:

„Da, da sind hundert Mark! Das wird wohl für's erste reichen. Viel hab ich selbst nicht. Kind, Komm, steck mir den Beutel wieder unter's Hemd. Wenn die da unten merken, daß ich Geld habe, nehmen sie's mir sofort weg. Was will ich machen, ich bin ein alter, schwacher Mann! Kind, was willst du, was fällt dir ein?“

Konstanze drückte seine weiße Hand wieder und wieder an die Lippen:

„Du bist der erste, der sich meiner erbarmt. Ich danke dir, ich danke dir!“

„Ruhig, ruhig. Sei bloß nicht so aufgeregt! Daß du dir auch überlegst, daß du fast vier Stunden nach Bremen gehen mußt? Wenn ich anspannen lasse, merken sie alles, dann lassen sie dich nicht weg. Und überhaupt — du mußt in Osnabrück sein, ehe hier irgend jemand ahnt, daß du weg bist. Sonst telegraphiert Geert und sie lassen da noch mehr auf. Der Schnellzug kommt um ein Uhr ungefähr durch Bremen, dann mußt du da sein.“

„Ich gehe, ehe es Tag wird. Am liebsten gleich, solange noch alles schläft. Und bis Bremen komme ich schon, ich bin gut zu Fuß. Hier wird mich niemand vermischen. Ich schleife meine Tür zu, dann glaubt das Mädchen, daß ich Kopfschmerz habe, und wird mich nicht stören. Sei ohne Sorge um mich, Vater.“

„Na, dann geh' mit Gott, Kind. Und vergiß den Alten nicht ganz. Ich habe auch ein trauriges Leben und nun, wo mein Ray tot ist, ist meine einzige Freude dahin.“ In der Tür lehrte er noch einmal um: „Grüß' mir auch den Jungen, Konstanze, vergiß das nicht.“

Konstanze verbrachte den Rest der Nacht schlaflos. Im ersten matten Dämmerlicht des jungen Tages stand sie gerüstet und fertig da. In ein Tuch mit festem Lederriemen hatte sie das Notwendigste verpackt, das schwarze Wollkleid und ein bißchen Wäsche. Eine kleine Handtasche war mit allerhand Kleinigkeiten angefüllt. Konstanze schob sie über den linken Arm, nahm den Regenschirm und hob das Bündel mit der Rechten empor. Ihre Taschenuhr zeigte halb vier Uhr, als sie auf den Behenspitzen das Zimmer verließ. Sie verschloß die Tür und steckte den Schlüssel in die Tasche. Einen Augenblick stand sie vor Geerts Stimmer still. Sie nahm in dieser Sekunde Abschied

von dem bisherigen Leben. Neuer Mut, neue Energie kräfte jede Muskel ihres Körpers! Die Zeit des Duldens, des tatlosen Leidens war vorüber — jetzt galt es zu handeln und, mit starkem Arm, das verweigerte Mutterrecht an sich zu reißen. Konstanze mußte, daß sie lieber untergehen als zurückweichen würde! Die knarrende Treppe war passiert. Konstanze erinnerte sich, daß der Riegel der kleinen Hintertür selten vorgehoben wurde, sie hielt es für besser, dort hinauszugehen. Mit festen, raschen Schritten eilte sie über den Hof. Die kleinen Fenster der Leuteküche waren dicht verhüllt — dahinter lag noch alles in tiefem Schlaf. Im Kuhstall brüllte hin und wieder eines der hungrigen Rinder und klirrte mit seiner Kette; der Hofhund reckte sich gähmend und kam heran, soweit es seine Kette erlaubte, um sich von Konstanze streicheln zu lassen. Nun lag die steinerne Brücke hinter ihr; sie ging durch das Dorf. Hinter den trüben Scheiben der kleinen Häuser glomm hin und wieder ein Licht. Die Leute erhoben sich wohl vom Lager, um den Tag, der ihnen neue schwere Arbeit brachte, zu beginnen. Doch lag die Dorfstraße noch still und leer da. Um diese Zeit ging auch der Nachwächter nach Hause, um zu schlafen. Von fern scholl Hundegebell durch die trübe Luft und ein verlaunenes Huhn rannte gackernd über den Weg — das waren die einzigen Laute in der lastenden Stille. Konstanze schritt auf der Chaussee einher. Sie kannte den Weg, den sie zweimal gefahren war, genau. Nur dem Fußweg, zur Seite, konnte sie nicht gehen, er war durch das Tauwetter unpasseierbar geworden. Auch in der Mitte der Chaussee hing sich ein unergründlicher Schmutz an den Saum ihres Kleides und der weiche, halbgetaute Schnee durchnässte ihre Stiefel. Das Gepäck, das sie trug, hinderte sie so sehr am Vorwärtsschreiten, daß sie zweimal erwoog, ob sie es zurücklassen sollte. Doch schüttelte sie mit zusammengebeugenen Schenkel den Kopf: „Nein, noch nicht, noch muß es gehen.“ Nur als sie den kleinen See erreichte, der sich mit seinen humpigen Ufern bis an die Chaussee heranzog, nahm sie den Schlüssel ihres Zimmers aus der Tasche und warf ihn in weitem Bogen in das hochauflühende Wasser. Wie eine symbolische Handlung kam ihr das vor! Ihre Augen leuchteten auf und sie ging mutiger weiter. Die erste Stunde verging. Konstanze mußte sich gestehen, daß ihre Kräfte immer mehr nachließen. Sie war schlecht gendert von Kummer

„Nein, Vater, so aut wie gar nichts.“

der Strm, so daß sich unsere Heeresverwaltung zu folgender Richtungsstellung veranlaßt sieht: Der Kranken- zuzug — Lazarett und Revier — in der preussischen Armee (einschließlich Sachsen und Württemberg) betrug im Januar 1914 53,7 vom Tausend der Iststärke gegen 55,9 vom Tausend im Januar 1913. Die in der franzö- sischen Meldung als besonders ungünstig bezeichneten Armeekorps haben folgenden Gesamtkrankenzug zu ver- zeichnen gehabt: Gardekorps im Januar 1914 47,1 vom Tausend gegen 45,6 vom Tausend im Januar 1913, 4. Armeekorps 49,0 vom Tausend gegen 50,8 vom Tausend, 8. Armeekorps 59,3 vom Tausend gegen 59,9 vom Tausend, 14. Armeekorps 54,9 vom Tausend gegen 63,5 vom Tausend, 15. Armeekorps 56,1 vom Tausend gegen 50,7 vom Tausend, 16. Armeekorps 49,7 vom Tausend gegen 43,8 vom Tausend. Das Gardekorps, das 4. und 16. Armeekorps stehen noch unter dem Durchschnitt des Gesamtkrankenzugs der Armee. Der Gesundheits- zustand ist demnach in den zurückliegenden Wochen und zurzeit besser als je zuvor. Das deutsche Volk braucht sich also nicht durch die maßlosen Übertreibungen eines französischen Berichterstatters beunruhigen zu lassen.

Das Thema Sachsen und das Reich war Gegen- stand einer Debatte in der Zweiten sächsischen Kammer. Ein nationalliberaler Redner vertrat dabei die Ansicht, daß der Einfluß, den die preussische Politik in den letzten Jahren auf die Reichspolitik gewonnen habe, eine höchst unerfreuliche Erscheinung sei. Staatsminister Graf Bismarck v. Eckardt erklärte, die sächsische Regierung habe wiederholt Gelegenheit genommen, ihre Stellung zur Reichsvermögenssteuer und Reichserbschaftsteuer im Land- tage darzulegen und habe dabei nur ihr gutes Recht wahr- genommen. Dadurch sei die Öffentlichkeit in Kenntnis ge- setzt worden von dem Kampfe, den die sächsische Re- gierung gegen die Vorschläge im Bundesrat geführt habe. Selbstverständlich habe die sächsische Regierung stets die Grenzen gewahrt zwischen den Bestimmungen der Reichs- verfassung und den Rechten der einzelnen Bundesstaaten, und von diesem Standpunkt aus könne er auch, ohne dabei partikularistischen Tendenzen zu hulbigen, die Wahrung der Interessen eines jeden Volksstammes im Rahmen einer deutschen nationalen Politik billigen. Er räumte dieses Recht Bayern sowohl wie den Preußen ein, nehme es aber auch für Sachsen in Anspruch, und zwar in der Überzeugung, daß der deutsche Gedanke in allen Kreisen des deutschen Volkes so feste Wurzel gefaßt habe, daß er durch die Pflege des Volkstums der einzelnen Stämme nicht gefährdet, sondern nur gefördert werden könne.

Mit einem vom preussischen Kriegsministerium angestregten Verleumdungsprozeß hatte sich die Straf- kammer in Strassburg i. E. zu befassen. Die in franzö- sischer Sprache erscheinende Zeitung „Journal d'Alsace- Lorraine“ hatte in einem Artikel vom 25. Juli 1913 die Ansicht vertreten, daß im Kriegsfalle die Elsaß-Vorbringer in die vorderste Reihe gestellt würden, damit man sie so am besten los werde. Das Kriegsministerium hatte des- halb gegen die Zeitung Anklage eingeleitet, und der ver- antwortliche Redakteur Jung wurde zu einer Haftstrafe von drei Wochen verurteilt, die er bereits verbüßt hat. Aus dem Pseudonym des Artikels wollte der Staats- anwalt wissen, daß der Verfasser der Mitredakteur Mind sei, und zog deshalb auch diesen zur Verantwortung. In der Verhandlung vor der Strafkammer beantragte der Staatsanwalt gegen Mind als Verfasser des Artikels eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen. Das Gericht konnte sich jedoch nicht genügend überzeugen, daß Mind der Tat überführt sei, und sprach ihn deshalb mangels Be- weises frei.

Frankreich.

Eine weitere beträchtliche Heeresvermehrung leitet Kriegsminister Douleux ein. Er verlangt die Beschaffung zweier neuer Regimenter und eine Erhöhung der Bestände der Jäger-Regimenter derart, daß fortan alle Jäger- Bataillone aus sechs Kompanien bestehen sollen. Für die Kavallerie sind folgende Verfügungen getroffen: Die Zahl der berittenen Militärjäger-Regimenter wird um zwei, von vier auf sechs, vermehrt. Außerdem wird der Normalstand in Friedenszeiten für jedes der im Mutterland stationierten Reiter-Regimenter mit 740 Reitern und 770 Pferden fest- gesetzt. Diese Maßnahmen werden gestatten, die Kavallerie in einigen Stunden und ausschließlich auf Grund ihrer eigenen Hilfsmittel zu mobilisieren. Die weitans wichtigste Veränderung erfährt die Artillerie durch die Schaffung von fünf Regimentern für schweres Geschütz und ein Fuß- artillerie-Regiment. Zur Vervollständigung des Materials werden 24 neue Batterien zu stellen sein, davon 15 für Feldgeschütze schwerer Kalibers. Einzelne noch näher zu bezeichnende Artillerie-Regimenter erhalten nimmere Ab- teilungen zur Beschließung von Panzern und Flug- zeugen.

Rußland.

Mit dem Plan, eine Art Zentrale des Dreiver- bündes ins Leben zu rufen, tritt der russische Minister des Auswärtigen Sazonow hervor. Er hat nämlich der englischen Regierung den Vorschlag gemacht, daß alle den Dreiverband interessierenden Fragen in London zum Gegenstand vorheriger Prüfung zwischen Sir Edward Grey, dem russischen Botschafter Graf Benckendorff und dem französischen Botschafter Paul Cambon gemacht werden. Der Zweck dieses Vorschlags sei, der Diplomatie der Tripelentente eine engere Fühlungnahme und eine raschere Aktion als bisher zu ermöglichen.

und Schlaflosigkeit entkräftet — der Marisch, den sie sich vorgenommen hatte, überstieg das Maß dessen, was sie leisten konnte, um ein Beträchtliches. Sie war gerade im Begriff, Tische und Bänke in den Chausseegraben zu werfen, als ein Wagen sie einholte. Der muntere Brame davor ging im schnellsten Trab. Born, auf dem Bod, sah ein Mann, der einen großen Krageumantel trug. Unter dem grauen Filzhut schaute ein rundes, rotbäsiges Gesicht hervor. Mit einem Knick hielt der Mann sein Pferd an. Das blaße, milchige Aussehen Konfanzes mußte ihm aufzufallen sein:

(Fortsetzung folgt.)

Aus In- und Ausland.

Berlin, 17. Febr. Zur zweiten Beratung des Justiz- etats beantragt die nationalliberale Fraktion des Reichs- tags, die verbündeten Regierungen um Vorklage eines Ge- setzentwurfs über den Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses zu eruchen.

Karlsruhe, 17. Febr. Die Wahl des Zentrums- abgeordneten Dr. Birth in Offenburg-Rehl wird von den Nationalliberalen angefochten.

Madrid, 17. Febr. Das englische und spanische Königs- paar werden in diesem Frühjahr in Las Palmas eine Zusammenkunft haben. Die beiden Könige wollen an Ort und Stelle die Anlage eines Kriegshafen bei Port de Sus besprechen.

Hof- und Personalmeldungen.

In dem Befinden des Deutschen Kronprinzen, der an einer Mandelentzündung leidet, ist eine weitere Besserung eingetreten.

Die Trauerfeier für die verstorbene Prinzessin Wilhelm von Baden findet in der Kapelle ihres Palais statt. Die Beisetzung soll in der russischen Kapelle in Baden-Baden erfolgen. An den Beisetzungsfestlichkeiten wird auch der Kaiser teilnehmen.

Deutscher Reichstag.

(216. Sitzung.) CR. Berlin, 17. Februar.

Abg. Reichmann (Soz.) fragt, ob der Bundesrat be- schlossen hat, Sachauschüsse für Tabakarbeiter auf Grund des § 18 des Hausarbeitergesetzes einzurichten.

Ministerialdirektor Dr. Caspar: In Preußen sind die Vorarbeiten, die große Schwierigkeiten bieten, dem Abschluß nahe. Das Ergebnis läßt sich aber noch nicht übersehen.

Bewilligung der Beiträge zu den Olympischen Spielen. Die zurückgestellte Abstimmung über die Anträge laut Wiederherstellung des Reichsausschusses für die Olympischen Spiele wird vorgenommen. Die Anträge werden gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Minderheit des Zentrums angenommen. Der Reichsausschuss für die Olympischen Spiele wird also bewilligt. Das Ergebnis der Abstimmung wird von der Mehrheit mit lautem Beifall begrüßt.

Die Resolution Albrecht u. Gen. (Soz.) auf erhöhten Schutz der jugendlichen Arbeiter wird abgelehnt.

Die Resolution Dr. Ablas (Vp.) u. Gen. auf Regelung des Arbeitsverhältnisses der in Reichs- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Angestellten wird abgelehnt, und zwar durch Stimmensprung mit 139 gegen 127 Stimmen, nachdem zuvor der 2. Absatz, der alle die Organisationen umgebend lassen wollte, die nicht gemeinsame Kündigung oder ArbeitsEinstellung verlangen, ebenfalls im Dampf- sprung mit 168 gegen 111 Stimmen angenommen worden war. Fortgesetzt wird die

Zweite Lesung des Justizetats.

Staatssekretär Dr. Visco: Die Arbeiten des Reichs- gerichts haben ständig zugenommen, deshalb ist die Schaffung eines neuen Strafenats und eines neuen Reichsanwalts durchaus notwendig. Ich möchte bringen bitten, diese Forderung zu bewilligen. Die im Vorjahr vom Reichstag gefasste Resolution wegen des außergerichtlichen Zwangs- vergleichs hat uns veranlaßt, mit der preussischen Regierung Verhandlungen anzuknüpfen, die noch schweben. Eine Er- hebung über das Einkommen der Reichsanwälte aus Hoff- prozessen ist noch nicht abgeschlossen. Von ihrem Ergebnis wird eine Reform der Gebührenordnung abhängig sein. Die Vorlage einer

Neuen deutschen Wechselordnung.

beschäftigt gegenwärtig den Bundesrat. Ein Gesetzentwurf über die Einschränkungen der Pleets- und Rechtsforderungen wird dem Reichstag noch zugehen. Die Frage der Wänd- barkeit des Einkommens von Privatangestellten wird im Bundesrat eingehend erörtern. Die in der Resolution Schiffer berührte Frage einer Verschleppung der Recht- sprechung beschäftigt uns unangenehm. Auch auf dem Ge- biete der Reform des Irrenrats wird fleißig gearbeitet. Die Einschränkung der Eidesleistung wird auch von der Justizverwaltung angestrebt, besond. es sich um den Parteieid in Zivilprozessen handelt. Die Wünsche nach weiteren kleinen Strafrechtsnovellen sind leider nicht durch- führbar. Daß das Jugendgerichtsgesetz nicht schneller vor- wärts kommt, ist nicht Schuld der Regierung.

Abg. Dr. Ablas (Vp.): Die Gründe, die Abg. Belzer gegen den letzten Reichsanwalt vortrug, sind mir nicht recht einleuchtend. Ich bitte dringend, diesen Reichsanwalt so bald wie möglich zu bewilligen. Den Wunsch, Arbeiter in größerem Umfang als Schöffen und Geschworene heranzu- ziehen, haben wir seit jeher mit Entschiedenheit ver- treten. Im Wege der Gesetzgebung sollte man auch die Volkskammer als Schöffen heranziehen. Das wäre sehr wertvoll für die Justiz. Mein persönlicher Wunsch geht dahin, daß bei den Jugendgerichten auch Frauen als Schöffen zugelassen werden. In Dortmund lebte der Staatsanwalt die Einleitung eines Straf- verfahrens wegen Verleumdung des Anwaltsstandes unter eigenartiger Begründung ab. Als aber in einer schlesischen freisinnigen Zeitung ein Agitator des Bundes der Land- wirte angegriffen wurde, da erhob die Staatsanwaltschaft im öffentlichen Interesse Anklage wegen Verleumdung (Hört, hört!), allerdings mit negativem Erfolg. (Zuruf: „Die ob- jektivste Behörde!“)

Der Bund der Landwirte.

ist als „unpolitischer Verein“ ins Vereinsregister eingetragen. Nach den gestrigen Reden in den beiden Diskursen erscheint es mir aber sehr zweifelhaft, ob er wirklich unpolitisch ist. (Sehr richtig! links.) Es sollte deshalb erneut geprüft werden, ob sich die Eintragung ins Vereinsregister noch rechtfertigen läßt. (Lebhafte Zustimmung links.) Die Vor- schriften über die Wändbarkeit des Dienstverhältnisses der Arbeiter und Privatangestellten passen in keiner Weise mehr für die heutige Zeit. Viele Angestellte lassen jetzt ihr Ein- kommen über der Grenze von 1500 Mark ihrer Frau ver- schreiben. Das unzulässige Einkommen müßte mindestens auf 1800 Mark erhöht werden. Für die Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild sind auch wir auch, nur darf man nicht zu Übertreibungen kommen.

Abg. Volkstisch (L.): Gute Beziehungen zwischen Rechts- anwältin und Richtern sind durchaus wünschenswert. Eine Novelle zum gerichtlichen Schutz gegen unerkannte Geistes- krankte ist nicht so dringend notwendig. Für den letzten Reichsanwalt sind auch wir. Unsere Richter stehen mitten im Leben und lassen sich auch nicht unbewußt durch äußere Momente in der Beurteilung von Rechtsfragen beurteilen. Ihre Wahl durch das Volk wäre kein Heilmittel. Dann würde es erst recht Klassenjustiz geben. Der Richter soll

unabhängig sein. Darum und wir nicht eingetreten und werden es auch weiter tun.

Abg. Martin (Vp.): Wir sind keine Feinde einer Novellengefäßgebung. Bedenken gegen das Schöffennam der Lehrer haben wir nicht. Zum Schluß möchte ich noch er- klären, daß wir uns zu den deutschen Richtern gratulieren können.

Abg. Werner - Bersfeld (wirtsch. Vgg.): Die Richter lassen sich nicht von der Presse beeinflussen. Gegen die Handhabung der jetzigen Irrenfürsorge haben wir die schimmten Bedenken. Hier muß eine durchgreifende Änderung und Besserung der Verhältnisse eintreten, und zwar durch reichsgeleblische Regelung.

Abg. Landberg (Soz.): Eine Einschränkung der Eides- leistung ist gewiß erwünscht, aber bei der heute üblichen Art der Gemeisführung sehr schwer. Gewisse Ausdehnungen auf dem Gebiete der Schulliteratur verkennen wir nicht, aber das öffentliche Gerichtsverfahren darf deshalb nicht an- getastet werden.

Abg. Bell (L.) legt nochmals den Standpunkt seiner Partei in längeren Ausführungen dar, ebe sich das Haus verlag.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(20. Sitzung.) Ks. Berlin, 17. Februar.

Nach kurzer Beratung zum Titel „Ministergehalt“ beim Etat des Ministeriums des Innern nahm heute das Haus die Abstimmung über die verschiedenen Anträge vor, die zumeist den Kommissionen überwiesen wurden. So die An- träge auf gesetzliche Regelung des Irrenrechts, der Fürsorge für gemeingefährliche Geistesranke, über Arbeitswilligen- schuß und über Anlegung von Sparfassenbeständen in Fer- haberpapieren. Dann wandte sich das Haus der Interpellation über die

Schäden an der Ostsee.

zu, die durch die letzten Sturmfluten verursacht wurden. In Verbindung damit standen zur Beratung zwei Anträge der Konservativen und der Nationalliberalen auf Bereit- stellung von Mitteln, um den Kostständen abzuhelfen. Nach kurzer Begründung der Interpellation durch den Abg. Livmann (Vp.) erklärte Minister v. Dallwitz die Bereit- willigkeit der Regierung zu einer Kostlandsaktion. Die Kosten für die militärische Hilfe wolle der Staat zu- tragen, 1/3 solle von den Provinzen aufgebracht werden. Für Einzelpersonen seien zinslose Darlehen vorgezogen. Auch zur Behebung der Schäden an den Seebadeanlagen wolle die Regierung mitwirken. Zum Teil seien die Arbeiten schon in Angriff genommen.

In der Besprechung, die sehr kurz war, forderte der Abg. Freiberger v. Malchow (L.) größeren Schutz der Ufer und Dünen, während Abg. Dr. Kewoldt (frk.) besonders zur privaten Wohltätigkeit aufrief. Die Anträge gingen an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Den Entwurf eines Ge- setzes über Erweiterung des Stadtkreises Dortmund schickte das Haus an die verstärkte Gemeindef Kommission. Es folgte nunmehr die Fortsetzung der Beratung des

Etat des Ministeriums des Innern.

In der Einzelberatung wurden wieder allerlei kleine Wünsche laut. So wünschte Abg. Schmilahn (Vp.) ein schnelleres Aufücken der Beamten des Statistischen Amtes. Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) forderte die Schaffung einer Prosektorat für das Oberverwaltungsgericht. Es sei eine Legende, dieses Gericht als die unabhängigste Behörde zu bezeichnen. Abg. v. Döfelberg (L.) warnte davor, der Anregung Folge zu geben. Dann kam es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem Minister v. Dallwitz und dem Abg. Dr. Liebknecht. Wie kommt, so fragte der Minister, der Abgeordnete Dr. Liebknecht dazu, die Urteile des Ober- verwaltungsgerichts in solcher Weise zu kritisieren. Glaub- er, daß er klüger sei als das Oberverwaltungsgericht?

Ordnungsruß für den Abg. Liebknecht.

Abg. Dr. Liebknecht wandte sich sofort an den Minister: Was sei das für eine Art, in dieser Weise zu ant- worten? Wenn der Minister seine Kritik für ungerichtetig halte, so möge er sachlich antworten, nicht mit schoddrigen Redensarten. Diese Worte, vom Beifall der Sozial- demokraten begleitet, lösten bei den bürgerlichen Parteien lebhaftes Plaisir aus. Präsident Graf v. Schwerin rief den Abg. Dr. Liebknecht wegen dieser ungehörigen Worte zur Ordnung. Dann vertagte sich das Haus.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 18. Februar.

In Sachen der Mittelschule.

II

Ehe wir von der Bedeutung der Mittelschule für unsere Stadt sprechen, wollen wir der Frage näher- treten: Kann die Mittelschule das erwähnte Doppel- ziel (Beschließung eines Teiles der Schüler zur Ein- jährigenprüfung, Vorbereitung des anderen Teiles für die mittleren Klassen der höheren Schulen) in der ge- wünschten Weise erreichen? Ein Vorsichtiger wird uns das gleich ins Wort fallen und sagen: „Darüber läßt sich im voraus ja gar nichts sagen; erst Erfolge können da etwas beweisen; und von Erfolgen einer Schule zu sprechen, die noch nicht besteht, geht doch nicht an. Ganz richtig; aber nach unserer Überzeugung wird die neue Mittelschule durch ihre Erfolge den Beweis führen, daß sie das gesteckte Ziel zu erreichen vermag. Von großer Wichtigkeit ist dabei das neunte Schuljahr, das die Möglichkeit bietet, mit den gereifteren Schülern auch schwierigere Unterrichtsstoffe durcharbeiten. Die Lehrkräften und Lehrer, die an der Mittelschule ange- stellt werden, haben alle ihre Befähigung zu diesem Unterrichte durch Prüfungen nachgewiesen. Die fremden Sprachen (um dies als Beispiel zu erwähnen) sind in ausreichender Weise vertreten; durch den lateinischen und griechischen Unterricht, den der Rektor selbst über- nehmen wird, ist die Gewähr gegeben, daß auch der Anschluß an die Obertertia des Gymnasiums erreicht wird. Wenn den Kindern für die Hausaufgaben, die ja nicht entbehrt werden können, die nötige Zeit ge- geben und die erwünschte Aufsicht gewidmet wird, es durchaus unnötig, eine auswärtige Lehranstalt in Anspruch zu nehmen, bevor die Reife für die Gymnasial-

Osram 1/2 Watt-Lampe

Das neue elektrische Starklicht



600 bis 3000 Kerzen, für große Räume, Skle, Geschäfts- lokale, sowie für alle Zwecke der Außenbeleuchtung. Keiner- lei Wartung und Bedienung. Einfache, billige Installation!

obertertia oder die Reakuntersekunda erlangt ist. Denn das für ähnlich eingerichtete Mittelschulen an anderen Orten möglich ist, darf für die Herborner Mittelschule nicht unmöglich sein.

* Eine wesentliche Vereinfachung des Zahlungsverkehrs mit dem Gericht bringt für jeden, der gerichtliche Geschäfte hat, die Einrichtung der Gerichtskostenmarken. Gerichtskosten aller Art (auch Geldstrafen), die noch nicht durch Rechnung angefordert sind, können ohne Anwendung von Porto und Zeit dadurch beglichen werden, daß der Zahler dem Gericht Kostenmarken zusendet. — Das Nähere über die Art und die Gelegenheit der Verwendung ist in allen Verkaufsstellen der Gerichtskostenmarken zu erfahren. — Im Bezirk des Amtsgerichts Herborn verkaufen Gerichtskostenmarken: die Gerichtskasse, der Buchhändler und Stempelverteiler Karl Baumann hier und Gottfried Grimm in Driedorf. Weitere Verkaufsstellen werden nach Bedarf eingerichtet. — Den Bürgermeistern ist die Bekanntmachung und Beförderung der Einrichtung zu empfehlen.

* Der Evangelische Bund wird am nächsten Sonntag einen biblischen Vortrag halten lassen. Als Redner hat er Herrn Pfarrer Weber-Herborn gewonnen, der über die interessante Frage sprechen wird: „Wie hat das Volk Israel das Rätsel des Leidens zu lösen versucht?“ Der Vortrag wird in der Kirche stattfinden und seinen Anfang um 8 Uhr abends nehmen; schon jetzt wird herzlich dazu eingeladen.

* Am nächsten Sonntag Abend wird der Turnverein, einem vielseitigen Wunsche entsprechend, das Original-Schauspiel in 4 Akten „Der Bußliche“ oder „Die Macht der Arbeit“ von C. A. Paul nochmals im Saalbau Nepler aufzuführen. Der Preis ist für Sperrsitze im Vorverkauf auf 80 Pfg., an der Kasse auf 1 Mark und Saalplatz im Vorverkauf auf 40 Pfg., an der Kasse auf 50 Pfg. festgesetzt. Die Preise sind so niedrig gehalten, damit jedermann die Gelegenheit zu dieser Aufführung anzusehen. Den Vorverkauf haben die Herren Gebr. Baumann übernommen. Das 4aktige Schauspiel ist so recht aus dem Leben für das Leben geschrieben und zeichnet sich durch seine natürliche und getreue Wiedergabe gegenüber so vielen inhaltslosen Stücken vorteilhaft aus. Die einzelnen Rollen sind gut besetzt und nach den bisherigen Leistungen des Turnvereins kann man bestimmt erwarten, daß die Darsteller ihr Bestes können zum Ausdruck bringen. Der Besuch kann aufs wärmste empfohlen werden.

* Ein Gottesdienst für evangelische Taubstumme mit nachfolgender Feier des heiligen Abendmahls findet in Herborn am 29. März, vormittags 11½ Uhr, im Chor der Kirche statt.

* Wir veröffentlichen heute nochmals die Trottsche Tabelle betr. Beiträge zur Allgem. Ortskrankenkasse für den Dillkreis, da in der kürzlich veröffentlichten Tabelle einige Zahlen nicht richtig waren.

* Eine bessere Eisenbahn-Verbindung für die Arbeiter, die an Montagen aus den Gemeinden der Bürgermeisterei Hohenfolms nach dem Siegerland in Arbeit gehen, ist dem „Bez. Anz.“ zufolge, auf Veranlassung des Abg. Behrens von der Königl. Eisenbahnverwaltung für den 1. Mai er. zugesagt worden. Die betr. Arbeiter benutzen jetzt, um zu ihrer um 2 Uhr auf den Gruben bei Reunkirchen (Bez. Arnsberg) beginnenden Schicht zu kommen, den morgens 6.16 ab Niederwalgern fahrenden, in Herborn 8.32 ankommenden Zug und müssen, um weiterfahren zu können, bis um 11.09 in Herborn warten. Es soll nun den betr. Arbeitern ab 1. Mai die Möglichkeit gegeben werden, mit dem 9.26 ab Niederwalgern fahrenden Zuge zu fahren und doch rechtzeitig in Reunkirchen anzukommen. Dies soll dadurch erreicht werden, daß der Zug 9.26 von Niederwalgern schon um 11.17 (anstatt 11.27) in Herborn ankommt und daß der von Siegen kommende Zug anstatt wie seither um 11.09 erst um 11.20 Uhr von Herborn abfährt. Die Arbeiter treffen dann 12.13 Uhr in Reunkirchen ein und können bequem ihre Arbeitsstätte erreichen.

Schönbach, 18. Febr. Gestern hatte sich hier das Gerücht verbreitet, der des Raubmordversuchs verdächtige Arbeiter Bersa halte sich in der Nähe der Schönbach-Rotter Steinbrüche auf. Eine Durchsuchung der umliegenden Waldungen, an der sich neben sämtlichen männlichen Einwohnern unseres Ortes auch die Wachtmeister Hoffmann-Breitscheid und König-Dillenburg, letzterer mit dem Kreispolizeihund, beteiligten, verlief jedoch erfolglos. Trotzdem glaubt man hier allgemein, daß sich der Gesuchte in der Nähe aufhält, wo Landsleute von ihm in den Steinbrüchen arbeiten, von denen er wohl Hilfe erwartet.

Weilburg. Referendar Ludwig Jöhlen bestand in Berlin das Assessorexamen.

Frankfurt, 18. Febr. Vor einigen Tagen war vom Amtsgericht Groß-Gerau mitgeteilt worden, daß ein Unbekannter in Raheim einen falschen Tausendmarkschein in Verkehr gebracht habe. Wie die Reichsbankstelle Darmstadt mitteilt, ist ihr die Banknote von der Staatsanwaltschaft vorgelegt und von ihr als echt befunden worden.

Wiesbaden, 17. Febr. Eine Erhöhung der Bezirksabgabe für 1914 soll nicht stattfinden. Dieselbe soll wie seither 7½ % betragen.

Struthütten, 17. Febr. Am Samstag Abend wurde das etwa 7jährige Söhnchen des Mühlenbesizers C. von seinen Angehörigen vermißt. Schließlich fand man das Kind in der Badestube, in die es sich eingeschlossen hatte, um in der Badewanne zu baden. Nachdem man mittelst eines Beiles die Tür eingeschlagen hatte, sah man es regungslos in der Badewanne liegen, nur die Nasenspitze ragte aus dem Wasser hervor. Das Kind war wahrscheinlich in dem warmen Wasser eingeschlafen

und in das Wasser gesunken. Die Wiederbelebungsversuche waren schließlich von Erfolg. (Sieg. Z.)

se. Aus Oberhessen, 17. Febr. In Nieder-Wöllstadt ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. — „Hochzeit machen“ hatte man in Bettenhausen verlernt, denn es fand jetzt nach gerade einer zweijährigen Pause wieder einmal eine solche statt.

Schlüchtern, 17. Febr. Deutschlands zweitlängster Tunnel, der Distelkrasentunnel, ist nach fast sechsjähriger Bauzeit so weit vollendet, daß er gestern Mittag zum erstenmal in seiner ganzen Länge mit Arbeitswagen durchfahren werden konnte. Die Eröffnung des Tunnels soll mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplans für 1914 erfolgen.

Kassel, 17. Febr. In der Sonntagnacht drangen Einbrecher in das Goldwaren- und Juweliergeschäft von Raade und stahlen für 5000 Mark Waren. Die Polizei vermutet, daß die Täter internationale Einbrecher gewesen sind.

18. Febr. Drei Soldaten des hiesigen Inf.-Regiments Nr. 167 sind wegen Krankheitserscheinungen, die Genickstarre ähneln, gestern ins Lazarett gebracht worden. Der Musikier Reiz von der 4. Kompagnie, einer der drei Erkrankten, ist bereits gestorben. Wie amtlich bekannt gegeben wird, erfolgte der Tod infolge hinzugetretener Augenentzündung.

se. Alzei, 17. Febr. Der Direktor der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Alzei, Dr. Wehprecht, ist im 42. Lebensjahr plötzlich gestorben.

Sunte Tages-Chronik.

Köln, 18. Febr. Bei der gestrigen Erftwahl im Wahlkreis Köln-Land erhielten Oberlehrer Kuchhoff (Ztr.) 35,648, Redakteur Sollmann (Soz.) 24,630 und Schlosser Karuppe (natl.) 6563 Stimmen. Nithin ist der Zentrumskandidat gewählt.

Düsseldorf, 18. Febr. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Errichtung eines Stadions am Rhein. Dieses soll als erstes in Deutschland mit gedeckten Hallen ausgestattet werden. Es sind Plätze für alle Sportarten zur Ausübung, u. a. auch ein Schwimmbad, vorgesehen. Die Ausführung geschieht gemeinschaftlich mit den Sportverbänden Westdeutschlands, deren Verwaltung von Dortmund nach Düsseldorf verlegt wird. Die Stadt stellt das Gelände zur Verfügung und übernimmt auch eine finanzielle Garantie.

Berlin, 18. Febr. Wie der „Lokalanzeiger“ meldet, hat der Berliner Polizeiarzt dem Reichsgesundheitsamt eine Denkschrift überreicht, in der er die Forderung aufstellt, angeichts der schweren Gefahren für Leben und Gesundheit ein Verbot des Salvarsan zu erwirken oder wenigstens seine Anwendung in einer Dosis vorzuschreiben, welche die staatliche Arsen-Maximaldosis nicht überschreitet. In der Begründung wird behauptet, seit 1910 seien in der medizinischen Literatur 275 Todesfälle nach Verabfolgung von Salvarsan bekannt geworden, ebenso sei eine große Anzahl von Fällen von Erblindungen, Lähmungen und Taubheit vorgekommen. Zahlreiche Aerzte, wie auch die Universität Straßburg, nähmen einen ablehnenden Standpunkt gegenüber dem Salvarsan ein.

Germersheim, 18. Febr. Die Heeresverwaltung wird dem bairischen Heereskontingente neben der Vermehrung des Sollbestandes auch ein Zeppelinluftschiff modernster Konstruktion bringen. Als Luftschiffstation ist die Festung Germersheim gewählt worden, da sie den Vorteil besitzt, daß sie ziemlich nahe der Grenze liegt.

Brüssel, 18. Febr. In einer der belebtesten Straßen Brüssels, der Rue Royal, fand gestern ein aufregender und unausgesehener Doppelmord statt. Der 53jährige Bankier de Coene aus Alost hatte als stiller Teilhaber der hiesigen Schneiderfirma FIVE dieser mehrfach Geld vorstrecken müssen und war auch gestern um eine Geldsumme angegangen worden. Coene hatte deshalb gestern, um Klarheit zu erhalten, sich mit dem Buchhalter der Schneiderfirma, Duthoit, zu dem Handelsgericht begeben. Dort wurde der amtliche Bücherrevisor Joris auf Wunsch Coenes angewiesen, die Bücher der Firma zu prüfen. De Coene arbeitete im Hause der Firma etwa eine Stunde mit Duthoit und Joris, als er plötzlich einen Revolver aus der Tasche zog und die beiden Männer erschoss. De Coene stellte sich gestern Nachmittag im Gericht dem Staatsanwalt und wurde verhaftet. Er gibt an, in einer plötzlichen Aufwallung von Zorn gehandelt zu haben.

Der König von Belgien stürzte bei einem Spazierritt und zog sich einen schiefen Bruch des linken Armlnochens und eine Muskelzerrung am rechten Knie zu.

Nairobi (Britisch-Ostafrika), 18. Febr. In der Nähe des Albertsees wurden ausgiebige Dellager entdeckt.

Hamburg, 17. Febr. Der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Saxonia“, der in der Hafeneinfahrt von Tlingtau strandete, gilt als total verloren. Alle Räume sind voll Wasser gelaufen.

Landenberg a. W., 17. Febr. Der Lehrer Strak in Ricknow in der Neumark erschoss sich unmittelbar vor Beginn der zweiten Lehrerversammlung. Er fürchtete, das Examen nicht zu bestehen.

Luftfahrt.

Wanne, 18. Febr. Der Flieger Bassez, der gestern früh 7.28 Uhr in Johannisdal aufgestiegen war, um sich um den Preis der Nationalflugpreise zu bewerben, passierte 2½ Uhr nachmittags Frankfurt a. M. und landete 5.25 Uhr auf dem hiesigen Flugplatz. Wasser beabsichtigt, heute nach Paris zu fliegen und will dann ohne Zwischenlandung über Berlin Königsberg erreichen, um den Rekord Stiefvaters zu brechen.

Im Flugzeug über das Weltmeer. Der französische Ingenieur Collier hat ein neues Wasserflugzeug gebaut, mit dem er bereits einen mehrstündigen langen Flug über der Seine ausführte. Der Doppeldecker ist mit zwei Motoren von je 200 Pferdestärken ausgestattet. Die Tragflächen des Apparates sind 27 Meter breit. Das Boot ist 8,70 Meter lang und 2,60 Meter breit. Mit einem Benzin- und Ölverrat für eine Reise von ungefähr 1600 Kilometer besitzt die Maschine ein Gewicht von rund 4700 Kilogramm, wovon 2000 Kilogramm auf mitzunehmende Vorräte entfallen. Ingenieur Collier behauptet, daß es mit diesem Meereswasserflugzeug gelungen sei, eine Flugmaschine zu erbauen, welche die Weltmeere überfliegen könne.

Spielplan des neuen Stadt-Theaters Siegen.

Direktion: Hermann Steingöetter.

Mittwoch, den 18. Februar, abends 7 Uhr: Unter Mitwirkung der Kapelle des hiesigen Inf.-Regts. „Kaiser Wilhelm“ Nr. 116 „Egmont“, Trauerspiel in 5 Akten von W. von Goethe Musik von L. von Beethoven. Ende 10 Uhr. — Sonntag, den 22. Februar, nachmittags wegen Konzertveranstaltung keine Vorstellung.

Abends 7½ Uhr: Unter Mitwirkung der Kapelle des hiesigen Inf.-Regts. „Kaiser Wilhelm“ Nr. 116 „Das Musikantenmädchen“, Operette in 3 Akten von Bernhard Buchbinder. Musik von Georg Jarno. Ende 10½ Uhr.

Weilburger Wetterdienst.

Borausichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 18. Februar bis zum nächsten Abend: Meist trübe, zeitweise auffrischende, aber mildere Winde und Niederschläge.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 18. Febr. Wie der Korrespondent des Berliner Tageblattes aus Straßburg meldet, verlautet in dortigen politischen Kreisen erneut mit Bestimmtheit, der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg werde in etwa 6 bis 8 Wochen zum Statthalter ernannt werden. Graf Wedel sei nur geblieben, um Herrn von Bethmann zu ermöglichen, die dringendsten Geschäfte bis dahin abzuschließen.

Paris, 18. Febr. Bei der Beratung des Kriegsbudgets erklärte der Kriegsminister auf eine Anfrage: Das Lebelgewehr befriedigt uns vollständig. Wir denken nicht daran, ein anderes Modell einzuführen; aber wenn andere Mächte ihr Gewehr verbessern und ein automatisches Gewehr einführen, können wir von einem Tage zum anderen mit der Herstellung eines solchen beginnen. Die Erklärung des Ministers fand den Beifall des Hauses; das Kriegsbudget wurde angenommen.

Paris, 18. Febr. Die Zahl der Krankheitsfälle in den französischen Garnisonen ist noch ständig im Wachstum begriffen, und die heute hier vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß alle zur Bekämpfung der Seuche ergriffenen Maßnahmen bisher erfolglos geblieben sind. Niemals seit dem Ausbruch der Epidemien haben sich an einem einzigen Tage so viele Todesfälle ereignet wie gestern. Von den 198 Erkrankten, die im Hospital von Orleans darniederliegen und sämtlich dem 131. Infanterie-Regiment angehören, sind abermals drei Personen gestorben. In Marseille erlagen drei Kranke der Seuche, in Montpellier zwei, in Sauges einer. Vom 197. Infanterie-Regiment starben gestern vier Erkrankte an der Genickstarre. Auch die Zahl der Neuerkrankungen ist ziemlich beträchtlich. Allein vom 26. Artillerie-Regiment sind 250 Soldaten ins Hospital eingeliefert worden. Einige von ihnen sind bereits gestorben, andere ringen mit dem Tode. Aus zahlreichen kleinen Garnisonen kommen ebenfalls Meldungen über Neuerkrankungen.

Paris, 18. Febr. Die französische Presse ist weiterhin außerordentlich unzufrieden mit dem Abschluß des deutsch-französischen Vertrages über Kleinasien.

Sonntag, den 21. Februar er. kommen im hiesigen Gemeindevand, Distrikt 2, 17 und Ochsenweide

500 Am. Buchen-Scheit- u. Knüppelholz,
8 Am. Buchen- u. Erlen-Reiser

zur Versteigerung. Der Anfang wird im Distrikt Nr. 17 um 10 Uhr morgens gemacht.

Wüchhausen, den 17. Februar 1914.

Stahl, Bürgermeister.

Wähler der 3. Klasse!

Bei der morgen Donnerstag stattfindenden Stadtverordnetenwahl gibt eure Stimmen einmütig

Kern Postsekretär Jung.

Mehrere Wähler.

Evangelischer Bund.

Sonntag, den 22. Februar er., abends 8 Uhr, in der Kirche:

Vortrag des Herrn Pfarrer Weber, Herborn: „Wie hat das Volk Israel das Rätsel des Leidens zu lösen versucht?“

Jedermann herzlich eingeladen.

Herborn, den 17. Februar 1914.

Der Vorstand.

Schöne frische Landeier,

per Stück 9 Pfg.
Max Piscator, Herborn

Sawenwerkstoffabrik, Alt. a. d. Sp. u. d. S. liefert billigst La. Steine, Bimsstein u. Cementblöcke. Phil. Gies, Reumieb.

Kräftiger

Schmiedelehrling

gegen Vergütung gesucht von Schmiedemeister Ludwig Veld, Sechshelden, Dillr.

Vermischtes.

o Berliner Viehzüchter. Die in Berlin betriebene Viehzucht ist gar nicht so gering, wie man wohl im allgemeinen annimmt. Die letzte Viehzählung ergab einen Bestand von 59 481 Stück Vieh, worin insgesamt 45 498 Pferde eingeschlossen sind. Die Zahl der Rinder, meist Bestände der Molkereien, belief sich auf 11 500. Mehr für den persönlichen Bedarf hat die Schweinezucht zu sorgen, denn Molkereien, die Besitzer von Milchgeschäften, Grünkraumgeschäften usw., namentlich an der Peripherie, verwenden die Reste und die Abfälle ihrer Produkte intensiv zum Schweinemästen. Kein Wunder, daß deshalb 2000 Schweine gezüchtet wurden. Durch die Anlage der Laubenkolonien wird die Ziegenhaltung sehr begünstigt, da sich Futter stets reichlich vorfindet und der geringe Ankauf von anderen Futtermitteln durch die gewonnene Milch reichlich aufgewogen wird. Deshalb werden auch nicht weniger als 500 Ziegen gehalten. Außerdem waren noch 48 Schafe vorhanden, von denen 27 in einer der Laubenkolonien aufgezogen wurden. Die Zahl der in Berlin gehaltenen Kaninchen wird auf über 100 000 geschätzt.

o Das Ende einer Liebesgeschichte. Der Gerichtsassessor Rettelbein in Elberfeld unterhielt zu einer Dame der Düsseldorfer Gesellschaft, Brunhilde Wilden, Beziehungen. Als er diese jetzt lösen wollte, erschien die Braut in der Wohnung des Assessors und gab nach einer kurzen Unterredung plötzlich einen Schuß auf ihren Geliebten ab. Der Assessor wurde in den Unterleib getroffen und starb nach wenigen Minuten. Die Täterin flüchtete und begab sich zunächst nach Düsseldorf zurück. In Begleitung eines Rechtsanwalts und eines Verwandten fuhr sie dann wieder nach Elberfeld und stellte sich dem Staatsanwalt.

o Schwurgerichtsverhandlung gegen den Grafen Mielzynski. Für die Verhandlung gegen den des Totschlages angeklagten früheren Reichstagsabgeordneten Grafen Mielzynski ist der Freitag und der Sonnabend angelegt. Der Graf, der am Mittwoch im Automobil von Grätz nach Mezeritz übergeführt wird, befindet sich gesundheitlich zufriedenstellend. Sollte von einem Lokalanwalt in Dakowymotke abgesehen werden können, dann wird die Verhandlung in Mezeritz zu Ende geführt. Die Öffentlichkeit dürfte bei der Verhandlung ausgeschlossen werden.

o Trauriger Ausgang eines „Kriegsspiels“. In der böhmischen Ortschaft Raaben spielte eine Anzahl Schulknaben „Krieg“. Bei Verteidigung ihrer Stellung löste eine Partei Steine aus dem Abhang des Egertales und ließ sie hinabrollen. Dabei kürzte ein Felsblock von mehreren Zentnern Gewicht ab und begrub einen 13 Jahre alten Jungen. Rettungsversuche waren nutzlos. Erst als der Stein mit Pulver gesprengt war, konnte man die Kindesleiche bergen.

o Ein Mann mit zwei Magen. In Grindelwald im schweizerischen Kanton Bern lebt ein neunzehnjähriger junger Mann, der von Jugend auf über Magenbeschwerden klagte. Er wurde jetzt in den Spitätern von Interlaken und Bern genau untersucht und dabei machte man die überraschende Entdeckung, daß er zwei Magen besitzt. Man will durch eine Operation den jungen Mann von seinen Beschwerden befreien.

o Aus Not in den Tod. Die in Schöneberg bei Berlin wohnende Reimmachertau Reinte hatte sich bei der Arbeit einen Splitter in die linke Hand eingerissen. Sie schenkte der Verletzung zunächst keine Beachtung, als aber die Hand anschwellte, stellte ein Arzt Blutvergiftung fest, und die Hand sollte amputiert werden, um das Leben der Frau zu erhalten. Da die Frau aber fürchtete, dann nicht mehr den Lebensunterhalt für sich und ihre beiden Kinder verdienen zu können, vergiftete sie die Kinder und sich selbst. Als die Leichen gefunden wurden, hielt die Frau in der rechten Hand einen Brief an die Polizei, in dem der Grund zu der Tat angegeben war.

o Brennende Schiffsladung. Im Christiansfjord geriet die aus Holzwaren bestehende Ladung des deutschen Seglers „Henriette“, einer Hamburger Reederei gehörig, in Brand. Boote mit Pumpen eilten dem brennenden Schiff von Frederikstadt zu Hilfe. Ein Rettungsboot schleppte den Segler schließlich nach Furubolmen bei Frederikstadt, wo er auf Grund gesetzt wurde. Der Segler war nach Aufrufen bestimmt.

o Ende einer Forschungs Expedition. Die mit deutschen und norwegischen Mitteln ausgerüstete Expedition des Polarforschers und Komponisten Veden hat in der Hudsonbay Schiffbruch erlitten. Die Expeditionsteilnehmer verloren alle Kleidungsstücke und fast ihre ganze Ausrüstung. Unter den schwersten Anstrengungen und Entbehrungen gelang es ihnen schließlich, Eishügel zu erreichen, wo Veden, der Nase und beide Hände erfroren hat, krank darniederliegt. Die Expedition war nach Nordkanada unterwegs und sollte die Rusik und andere Probleme der Eskimos studieren.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgefundenen Erziehung zur Stadtverordneten-Versammlung (für den ausgeschiedenen Herrn Direktor Friedrich Hopp) in der 3. Abteilung haben Stimmen erhalten die Herren

- Aug. Klein, Lederhändler 100
- Wilhelm Jung, Postsekretär 61
- Ehrhard Magnus, Musikalienhändler 50
- Wilhelm Baumann, Buchhändler 1
- Wilhelm Mehler II., Regieremeister 1

Da hiernach keiner der genannten Herren die absolute Stimmenmehrheit auf sich vereinigt, so muß gemäß § 28 der Städteordnung für die Provinz Hessen-Nassau eine engere Wahl zwischen denjenigen 2 Personen, auf welche die meisten Stimmen gefallen sind, also zwischen den Herren Lederhändler August Klein und Postsekretär Wilhelm Jung vorgenommen werden. Termin zur Vornahme dieser Wahl haben wir auf Donnerstag, den 19. Februar 1914, von vormittags 10 bis nachmittags 1 Uhr im Sitzungszimmer des Rathhauses anberaumt.

Die Wähler der 3. Abteilung haben wir zur Teilnahme an dieser engeren Wahl hierdurch mit dem Bemerken ein, daß nur diejenigen Stimmen gültig sind, welche auf die zur engeren Wahl stehenden Personen abgegeben werden.

Herborn, den 2. Februar 1914.

Der Wahlvorstand.

Ausschneiden!

Beiträge zur Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Distrikt.

Stufe	Wöchentliche Beiträge	Wöchentliche Beiträge				4 Wochen-Beitrag (Krankenkasse)		Kranken- geld pro Tag	Sterbegeld										
		für Kranken- versicherung		für Invaliden- u. Hinterbliebenen- Versicherung		insgesamt	davon zahlbar												
		im ganzen	davon zahlbar	im ganzen	davon zahlbar														
1	bis einschl. M. 1.16 (einschl. der ohne Entgelt beschäftigten Lehrlinge*)	90	21	14	7	16	8	8	15	22	34	56	26	45	18				
2	täglich M. 1.17 bis M. 1.83	1	50	36	24	12	24	12	36	24	1	44	96	48	75	30			
3	täglich M. 1.84 bis M. 2.83	2	30	54	36	18	32	16	34	52	2	16	1	44	72	1	15	46	
4	täglich M. 2.84 bis M. 3.83	3	30	78	52	28	40	20	48	72	3	12	2	08	1	04	1	65	66
5	täglich mehr als M. 3.83	4	50	108	72	36	48	24	60	96	4	32	2	88	1	44	2	25	90

*) Beiträge zur Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung werden erst vom vollendeten 16. Lebensjahre an entrichtet (§ 1226 R.-V.-D.)
 **) Da das Jahr zu 52 Wochen rechnet, müssen vierteljährlich 13 Wochen-Beiträge gezahlt werden, somit werden alle Vierteljahre 2 Monat zu 8 Wochen und 1 Monat zu 5 Wochen gerechnet.
2 Trost, Daiger.

Wähler der 3. Klasse!

Wählt Herrn Lederhändler

August Klein.

Mehrere Wähler.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 23. d. Mts., von vormittags 10 Uhr ab, kommt aus den Gemeindeforsten und Viehweide, Distr. Singelberg, Rotebeul, Rammelsbeck und Bilz nachstehendes Holz zur Versteigerung:

- 750 Stangen 1r, 2r, 3r, 4r u. 5r Klasse,
- 185 Am. Nadelholz-Scheit und -Knäppel,
- 23 Am. Kiefer 1r Kl.,
- 12 Eichen-Stämme zu 3,24 Fm.,
- 2 Buchen-Stämme zu 2,95 Fm.,
- 70 Am. Buchen-Scheit und -Knäppel,
- 3000 Buchen-Wellen.

Der Anfang wird am Singelberg bei der Haltestelle gemacht und geht sich distriktweise, wie oben angegeben fort. Von nachmittags 2 Uhr ab wird die Versteigerung in Rammelsbeck, Bilz 3 und Viehweide-Bilz fortgesetzt. Das Buchen-Brennholz, sowie Eichen- und Buchen-Stämme werden zuletzt versteigert.

Audorf, den 18. Februar 1914.

Romy, Bürgermeister.

Brennholz-Versteigerung.

Dienstag, den 24. Februar 1914, von vormittags 10 Uhr ab, kommt in der Wirtschaft Klein dahier aus hiesigem Gemeindeforst nachstehendes Holz zur Versteigerung:

- Distr. 5: 400 Am. Buchen-Scheit und -Knäppel, 275 Am. Buchen-Kiefer;
- Distr. 9: 127 Am. Buchen-Scheit und -Knäppel, 65 Am. Buchen-Kiefer;
- Distr. 14: 95 Am. Buchen-Scheit und -Knäppel, 265 Am. Buchen-Kiefer;
- Distr. 21: 505 Am. Buchen-Scheit und -Knäppel, 355 Am. Buchen-Kiefer;
- Distr. 33: 40 Am. Fichten-Scheit und -Knäppel, 700 Am. Buchen-Kiefer;
- Distr. 17: 12 Am. Fichten-Scheit und -Knäppel.

Driedorf, den 16. Februar 1914.

Der Bürgermeister: Brandenburger.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 24. d. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend, werden in hiesigen Waldungen versteigert:

- 34 Eichenstämme von 4—11 Meter Länge und 40—72 Ztm. Durchm. — 49,06 Fm., darunter Schneidstämme bis über 3 Fm.,
- 57 Eichenstämme von 3—10 Meter Länge und 20—49 Ztm. Durchm. — 41,78 Fm.,
- 313 Eichenstämme von 3—12 Meter Länge und 15—29 Ztm. Durchm. — 87,88 Fm.,
- 18 Buchenstämme mit 12,69 Fm.,
- 2 andere Laubholzstämme mit 0,28 Fm.,
- 52 Nadelholzstämme mit 8,18 Fm.,
- 14 Eichenstangen 1r Klasse,
- 24 Nadelholzstangen 1r Klasse,
- 10 Nadelholzstangen 2r Klasse,
- 42 Nadelholzstangen 3r Klasse,
- 350 Nadelholzstangen 4r Klasse,
- 3 Am. Eichenstammholz,
- 11 Am. Eichenstammholz, 2 Meter lang!

Die Zusammenkunft ist im Distrikt 32 Ronnscheid, bei ungenügender Witterung findet die Versteigerung 1 Stunde später auf dem Gemeindehofe statt.

Niederweidbach, den 17. Februar 1914

Der Bürgermeister: Kloos.

Vertreter gesucht!

Die infolge Ablebens des langjährigen Vertreters frei gewordene **Agentur der Concordia**, welche in Herborn und Umgegend sehr gut eingeführt, ist neu zu besetzen. Tüchtige, energische Herren, welche sich eine lohnende Nebeneinnahme verschaffen wollen, belieben Offerte unter „Concordia“ an die Exped. des Verb. Tagebl. einzusenden.

Ein äußerst tücht. energ. **Lagerplatzvorarbeiter**, welcher mitarbeiten muß, ebenfalls **6—8 tüchtige Arbeiter**

per sof. nach Bochum gesucht. Schriftl. Anfragen (bei dem Vorarbeiter ebenfalls Einsend. von Zeugnisabscr.) an **Gebr. Kuhmichel, Bochum 5.**

Junger Burlesche

vom Lande in ein Mineralwasser- und Biergeschäft gesucht **Wilh. Mayer, Siegen, Kaiser-Allee 27.**

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 19. Februar, abends 8 1/2 Uhr:

Herborn:

Sibelskunde in der Aula. Hr. Missionar Schütz. Kollekte für die Mission.

Ruzholz-Versteigerung.

Stadtwald Dillenburg.

Montag, den 2. März cr., nachmittags 2 Uhr, kommen im Hotel Neuhoff dahier zum Verkauf:

- Distr. 39 Meerbornscheide Fichten: 284 Stk II.—IV. Kl. = 134 Fm. (darunter einige schöne Schneidstämme), 10 Am. Nadelholz, 2,4 Meter lg. Buchenstämme 8 d Fichten: 47 Stk II.—IV. Kl. = 21,23 Fm., Kiefern: 88 Stk III. u. IV. Kl. = 31,02 Fm., 8 Am. Nadelholz u. Kpl., 2,4 Meter lg. Buchenstämme 24 b, 27 a Fichten: 266 Stk III. u. IV. Kl. = 88,56 Fm. Sandgrube 36 Eichen: 1 St. = 0,44 Fm., Erlen: 6 Stk = 5,35 Fm., Fichten: 1 St. = 1,71 Fm., Kiefern: 9 Stk. II. u. III. Kl. = 7,57 Fm., 26 Am. Nadelholz, = 2,4 Meter lg. Heingebach 1 Eichen: 33 Stk. = 13,00 Fm. Sälchen 9 a Kiefern: 74 Stk. = 12 Am. Kpl., 2,4 Meter lg.

Totalität aus den Distr. Sternbach, Caap, Sälchen, Lachseite, Langpferd, Böhren, Bidelbach u. Sandgrube Eichen: 5 Stk = 5,47 Fm. (Schneidst.), Fichten: 58 Stk. I.—III. Kl. = 38,00 Fm. (darunter schöne Schneidst.), Kiefern: 4 Schneidst. = 3,00 Fm., 70 Am. Nadelholz, 2,4 Meter lg. Nähere Auskunft erteilt Stadtförster Schneider, Dillenburg. Bei frühzeitiger Bestellung werden auch Aufmaßpläne von demselben angefertigt.

Dillenburg, den 14. Februar 1914.

Der Magistrat.

Auch für Sie gnädige Frau

würde ein Versuch mit der vorzüglichen **Ledercreme „Nigrin“** von großem Vorteil sein. Man erzielt damit in wenigen Sekunden prächtigen Spiegelglanz. — Alleiniger Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Des deutschen Volkes ältester Liederant 1870
Neueste Original, Schnellgang-Nähm. Krone 18.
 Verbessert durch Kurvenfadenbelanztur, keine Feder, Rück- u. vorwärtsnähend, verringert zugleich jede Nadel- u. Faden-Last, Stülck und stopft. Nähmaschinen- u. Fuhrwerk-
Großfirma M. Jacobsohn, Lindenstraße 104, Berlin N. 24.
 Seit 30 Jahren Lieferant der Mitglieder von Feuert. Eisenbahn, Lehrer, Militär, Krieger-Verenigen, ver- sendet die hochrangige Nähmaschine **Krone XII** mit hygienischer Feder für jede Art Schneiderei, 40, 45, 48, 50 Hk. 4 wöchige Probezeit, 3 Jahre Garantie. Versenken Maschinen i. all. Ausübung. Umgeh. Nachr. Schätze sich jeder vor Ueberzeugung! Verlangen Sie Jubiläums-Katalog.

Lehrerverein Herborn.
Samstag, den 21. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr im „**Raffauer Hof**“:
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Vortrag: „**Volksbelustigungen im Mittelalter**“. Herr Erb- u. Herborn. 2. Wahl der geordneten für die Hauptversammlung. 3. Bestätigung betr. der Anträge. 4. Gesang. 5. Sonstige Vereinsangelegenheiten. — Um pünktliches Erscheinen bitten
Der Vorstand.